

Die fleißige Magd.

Marie diente bei einer Herrschaft, wo sie ihre Pflicht stets willig that, sie mochte Aufsicht haben oder allein seyn. — Des Morgens stand sie zu rechter Zeit auf, und zog sich geschwind an. Das Vieh wartete sie gut ab, gab ihnen das gehörige Futter zur rechten Zeit, hielt den Stall reinlich — und besonders nahm sie sich in acht, wenn junger Klee gefüttert wurde, daß das Vieh nicht zu viel auf einmal davon bekam; denn sie wußte, daß sich die Kühe leicht überfräßen, und dann davon aufliefen und ersticken müßten, wenn nicht schleunig Hülfe geschähe. — Wenn ihre Herrschaft sie wegschickte, hielt sie sich nicht lange unterwegs auf, sondern kam so bald wie möglich wieder nach Hause. Einst kam ihre Nachbarin zu ihr, und wunderte sich darüber, daß Marie mit den Sachen ihrer Herrschaft so gut umginge, und so ordentlich und fleißig wäre. Da sagte Marie: „Gott, der alles sieht und weiß, hat mir meine gesunden Glieder nicht vergeblich, oder wohl gar zum Faulseyn, sondern zur Arbeitsamkeit gegeben. Ich werde einmal davon Rechenschaft ablegen müssen, wozu ich meine Glieder und Kräfte gebraucht habe, und wie ich mit dem umgegangen bin, was mir anvertraut wurde.“ — Da Marie nun stets darauf bedacht war, den Nutzen ihrer Herrschaft aus allen Kräften zu befördern; so war ihre Herrschaft ihr gewogen, und schenkte ihr auffer ihrem Lohn noch manches Gute, z. B. ein Paar Schuhe, Strümpfe, Hauben, Halstücher 2c. Marie war auch vergnügt, zufrieden und ruhig in ihrem Gemüthe, denn sie hatte ein gutes Gewissen. — Ein guter Mann bemerkte Mariens Fleiß und gute Ausführung, nahm sie zur Frau, und da sie auch als Frau fleißig, sparsam und ordentlich nebst ihrem Manne war und blieb, so konnten sie einem jeden das Seine geben, und sich das Nöthige anschaffen. Bete und arbeite.

Morgenlied einer frommen Magd.

Mel. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh 2c.

1. Durch Ruh erquickt in dieser Nacht, bin ich aus tiefem Schlaf erwacht. Nun will ich auch nicht länger ruhn, und eilen meine Pflicht zu thun.